

Interview mit Siegfried, einem Mitglied der Sicherheitspolizei und später der Einsatzgruppen, Landau, 1989.

Danke, dass ich Ihnen ein paar Fragen stellen darf. Ich möchte zuerst erfahren, wie Sie zur SS gekommen sind.

Siegfried: Ich habe als Polizeibeamter in Königsberg angefangen, das im ehemaligen Staat Preußen liegt. Es ist jetzt im Osten hinter dem Eisernen Vorhang. Ich wurde 1937 Mitglied der Sicherheitspolizei *[uniformierte Polizeikräfte]* und wurde 1938 voll aktiv. Die deutsche Polizei stand unter der Kontrolle des Reichsführers-SS Himmler und der SS *[ab dem 17. Juni 1936]*. Da ich bei der Polizei war, wurden bei Kriegsbeginn viele von uns gebeten, in Polizeigruppen zu dienen, die hinter der Front arbeiten sollten, um in den besetzten Gebieten Polens für Ordnung zu sorgen. Ich wurde dann Mitglied einer freien SS-Polizeieinheit und ging 1939/40 nach Warschau und in viele andere polnische Städte. Es handelte sich um eine freiwillige Truppe, die zusammengestellt wurde, um die Lücke bei der Sicherung der rückwärtigen Gebiete in den Streitkräften zu schließen.



Kriegs-Winter-Hilfswerk 1939/40
Bilder vom Einsatz unserer Polizei im Osten
Ein Kommando der Sicherheitspolizei vor dem Einsatz

Mussten Sie eine besondere Ausbildung absolvieren, als Sie zur SS wechselten?

Siegfried: Ja, da wir bereits Polizisten waren, hatten wir eine Menge spezielles Training im Umgang mit Verhaftungen, wütenden Menschen und so weiter. Als wir den Wechsel vollzogen, mussten wir Kurse über Spionage, Sabotage und Widerstand besuchen. Wir mussten auch etwas über das polnische Recht lernen, das nun unter der Kontrolle der Besatzer stand. Wir wurden angewiesen, freundlich und menschlich zu den Polen zu sein und gab uns zu verstehen, dass sie nicht unsere Feinde sind. Ein Großteil der Polizisten hatte man für den Krieg eingezogen und befand sich in Gefangenschaft; es dauerte eine Weile, sie zu überprüfen und nach Hause zu schicken. Nach der Ausbildung wurden wir einem Bezirk zugeteilt und bekamen Fälle zugewiesen, die wir bearbeiten mussten. Das reichte von Vermisstenfällen über Angriffe auf die deutsche Minderheit bis hin zu Bagatelldelikten.

Meine Einheit war eine Zeit lang in der Gegend von Lodz, die Litzmannstadt genannt wurde, und arbeitete mit den Juden zusammen, die behaupteten, die Polen hätten viele Mitglieder ihrer Gemeinschaft angegriffen und getötet. Aus diesem Grund verhafteten wir mehrere Polen, die Verbindungen zu nationalistischen Gruppen hatten. Diese Leute hassten Deutsche und Juden gleichermaßen und gingen oft mit tödlicher Gewalt gegen Unschuldige vor. Diese Polen verhielten sich wie ein verwöhntes Kind, dem man ein Spielzeug weggenommen hat. Sie waren so fasziniert von den britischen Versprechungen, dass sie sich weigerten, über die deutschen Forderungen auch nur nachzudenken. Sie attackierten ihre neuen Landsleute fast von Beginn des Jahres 1919 *[eine von vielen Folgen des Versailler Vertrags]* und machten es bis 1939 unerträglich. Es gab eine ganze Reihe von Fällen dieser Angriffe, bei deren Untersuchung wir helfen mussten. Auch ehemalige deutsche Juden, die nach 1933 eingewandert waren, wurden von diesen Mobs angegriffen. Wir wurden darin geschult, Menschen zu verhören, denn nicht jeder erzählte eine genaue Geschichte, selbst einige Deutsche konnten übertreiben, und wir mussten wissen, welche Fragen wir stellen mussten, um sie der Lüge zu überführen.



Welche Art von Behandlung haben die Juden nach eigener Aussage erfahren? Haben Sie Beweise für die Ermordung von Deutschen in Polen vor dem Krieg gesehen?

Siegfried: Ja, Deutsche wurden in Polen getötet, daran besteht kein Zweifel. Wir hatten Augenzeugenberichte, Briefe, Fotos, schriftliche Geständnisse und Aussagen von Überlebenden. Viele polnische Mörder wurden gejagt; einige flohen sogar nach Ungarn, wurden aber den deutschen Behörden zur Strafverfolgung übergeben. Bromberg *[auch bekannt als 'Blutsonntag', der am 3. und 4. September 1939 stattfand]* ist der bekannteste Fall, aber es gab Deutsche in ganz Polen, die aussagten, dass sie überfallen, vergewaltigt, ihre Häuser verbrannt oder geplündert und bedroht wurden. Das waren sehr ernste Anschuldigungen und die interne Polizei wurde ebenso wie die Sicherheitspolizei eingeschaltet. Ich weiß, wenn ein Pole wegen Mordes verurteilt wurde, hat man ihn sofort hingerichtet.



Militärgericht des Sicherheitsdienstes (SD) der SS in Warschau - Verhör von Polen, bei denen während einer Razzia Waffen gefunden wurden; Oktober 1939.

Wenn sie etwas anderes getan hatten, kamen sie in vielen Fällen in ein Lager. Es war wichtig, dass wir die Ordnung schnell wiederherstellten, also gab es für diese Kriminellen keine Nachsicht. Sie kamen aus allen Gesellschaftsschichten. Sogar einige Kirchenleute waren an diesen Angriffen beteiligt oder halfen dabei, die Angreifer zu verstecken. Eine deutsche Familie wurde am 3. September ausgeraubt und der Vater getötet, kurz bevor die Armee eintraf. Der Mann, der den Vater erschossen hat, hat sich bei einer Gemeinde versteckt. Die Anweisung, ihm nicht zu helfen, wurde über Flugblätter verbreitet, in denen angekündigt wurde, dass die Strafe der Tod sein könnte. Wir fanden ihn dank eines Polen, der Recht und Unrecht unterscheiden konnte. Der Priester, seine Mitarbeiter und einige der Gläubigen wurden in Lager geschickt und der Mörder wurde nach einem schnellen Prozess erschossen. Später erfuhr ich, dass der Priester zu fünf Jahren Lagerhaft verurteilt wurde, aber er durfte die Gefangenen frei betreuen. Es war nicht wirklich eine harte Strafe, die zum Tod hätte führen müssen.

Was nun die Juden betrifft, so waren sie im Osten sehr verhasst und litten auch, als der Angriff begann. Die Polen plünderten Häuser und einige töteten sogar Juden, mit denen sie schlechte Erfahrungen gemacht hatten. Es war die Rache für vergangene Ungerechtigkeiten, so schien es, aber dennoch musste die Ordnung wiederhergestellt werden. Die Polen waren wütend auf uns, weil wir den Juden halfen. Sie forderten 1941 die Errichtung eines Ghettos, um sie von sich zu trennen, und die Regierung erlaubte dies. Die Polen verlangten, dass die Juden wie in Deutschland abgesondert werden sollten, und das wurde auch umgesetzt. Wir haben den Frieden wiederhergestellt und ein sehr gutes Gleichgewicht zwischen Gerechtigkeit und Ordnung geschaffen. Einige Schulen wurden wegen antideutscher Aktivitäten geschlossen, aber als sich die Lage bis 1941 beruhigt hatte, wurden sie wieder geöffnet. Polens sowjetische Regierung sagt heute, wir hätten allen den Zugang zur Bildung verwehrt. Ich lache darüber, denn ich sah, wie polnische Kinder mit von Deutschland gespendetem Schulmaterial wieder zur Schule gingen.

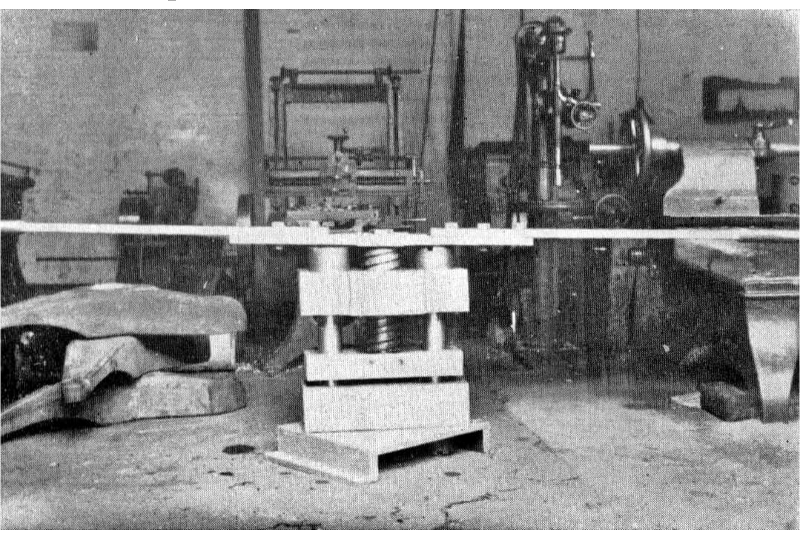


Deutscher Wachmann hält einen Juden am Kontrollpunkt im Warschauer Ghetto an



Haben Sie jemals gesehen, wie Polizei oder SS-Einheiten Juden oder andere Menschen verletzt oder hingerichtet haben?

Siegfried: Das ist eine sehr merkwürdige Frage, ich nehme an, Sie meinen, ob wir Juden zusammengetrieben und getötet haben, wie es berichtet wurde? Die Antwort ist nein, ganz offen und ehrlich. Ich war ein Polizeibeamter, der geschworen hat, die Gesetze meines Landes einzuhalten. Ein Teil der Verwirrung, die entsteht, wenn man darüber spricht, ist, hinter wem wir her waren. Unsere Arbeit bestand einfach darin, alle Behauptungen zu untersuchen, die gegen eine Person, ein Dorf oder eine Gruppe erhoben wurden, die sich eines Verbrechens schuldig gemacht hatten. Die Juden sind problematisch, denn sie sind kein unschuldiges Volk, so wie sie heute behandelt werden. Ihre Führer machten sie 1933 zu unseren Feinden, als sie Deutschland den Krieg erklärten und ein Komplott zur Ermordung unserer Führer schmiedeten.



Die Falschmünzerwerkstatt, mit der großen Prägepresse im Keller der angemieteten Villa, des „Dr. jur." Cornel Salaban, der sich daneben als Schauspieler, Einbrecher und Herausgeber eines Handbuchs für internationales Recht hervortat.

Wer ist Dr. Salaban?

Haftbefehl gegen das Falschmünzer-Ehepaar erlassen

Gegen den Münzfälscher Dr. Kornell Salaban und dessen Ehefrau hat der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium, Amtsgerichtsrat Pieper, Haftbefehl wegen Münzverbrechens erlassen. Beide wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Die Persönlichkeit des Geldfälschers ist noch immer nicht einwandfrei geklärt. Während er sich selbst als Dr. jur. bezeichnet, sind erhebliche Zweifel darüber aufgetaucht, ob er berechtigt war, den Doktortitel zu führen. Die Polizei hat sich an die Universitätsbehörden in Wien und in Graz gewandt, um Näheres darüber zu erfahren. Sicher ist jedenfalls, daß es Salaban gelungen ist, Mitglied der International Law Association zu werden. Schon im Jahre 1926 hatte sich Salaban bemüht, der deutschen Gruppe der Vereinigung, deren Vorsitzender Reichsgerichtspräsident Dr. Simons ist, beizutreten, war hier jedoch, da er kein deutscher Anwalt war, abschlägig beschieden worden. Er wandte sich dann direkt an die Londoner Zentrale und erreichte seine Aufnahme.

Daß Salaban schon im Jahre 1924 ein Interesse daran hatte, seine Persönlichkeit in Dunkel zu hüllen, geht aus einer Mitteilung der Hamburger Polizei hervor. Danach hat im Mai 1924 ein gewisser Karl Hans Salaban unter dem Decknamen Oskar Meißner in der Langen Reihe in Hamburg ein Büro gemietet und dort als „Schiffahrtskontor für Passage und Frachtenverkehr nach allen Plätzen der Welt" firmiert. Werbeschriften wurden gedruckt und an die Direktionen der höheren Schulen in allen deutschen Städten verschickt. Salabans Plan war nach diesen Ankündigungen die Durchführung von Jugendfahrten nach Norwegen und anderen Ländern. Er nahm auch größere Vorauszahlungen entgegen. Meißner-Salaban wurde dann von der Polizei festgenommen. Später erhielt die Hamburger Kriminalpolizei von der Berliner Polizei die Meldung, daß Salaba sich wegen Geisteskrankheit in Behandlung befunden habe. Darauf ist dann Salaban, der schon dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden war, wieder freigelassen worden.

Es mutet wie ein Scherz an, daß seine falschen Zwei-Mark-Stücke möglicherweise wertvoller waren als das echte Münzgeld. Salaban hat, das ist unterdessen festgestellt, bei seinen Prägungen Silberblech benutzt und eine Legierung zusammengestellt, die von den Fachleuten als besonders geschickt angesehen wird. In seinem Geständnis hat Salaban auch Auskunft darüber gegeben, woher er die notwendigen Geräte bezogen habe. Er hatte die Einzelteile unter falschem Namen bei verschiedenen deutschen Firmen bestellt, sie aber selbst zusammengesetzt.

So angenehm für die Reichsbank die Aushebung dieser gefährlichen Falschmünzerwerkstatt ist, so angenehm wird auch die Ueberraschung für den Markthändler sein, durch dessen Beobachtungen die Kriminalpolizei wertvolle Hinweise auf das gefährliche Treiben erhalten hat. Er wird nämlich in diesen Tagen von der Reichsbank eine sehr erhebliche Belohnung erhalten.

Vossische Zeitung, 16. Januar 1932

Es sollte auch erwähnt werden, dass sie alle illegalen Geschäfte in Deutschland betrieben, wie Glücksspiel, Schwarzmarkthandel, Sexhandel, Kinderentführung, Prostitution, Geldverbrechen und dass sie alles wie eine Mafia betrieben. Das machte sie zu Feinden des Volkes; das Problem war, die Guten von den Bösen zu unterscheiden. In einigen Gebieten im Osten, in denen die Kriminalität besonders hoch war, war es einfacher, sie alle an einen sicheren Ort zu bringen, wo sie isoliert und überwacht werden konnten. In vielen Fällen übernahmen die örtliche Polizei oder die Miliz die Kontrolle, und ich muss leider sagen, dass sie einige ohne Gerichtsverfahren oder Beweise töteten. Ich habe das erlebt, als sie in einem kleinen Dorf Juden verhafteten und die Miliz sie auf einen Hügel brachte und sie alle erschoss, Männer und Frauen. Das Verbrechen bestand darin, dass die Familie eines Milizionärs eines Nachts angegriffen und getötet wurde, während er weg war. Jemand sagte, er habe die Angreifer in das Dorf fliehen sehen.

So war es damals im Osten, als wir in einen Kleinkrieg hineingezogen wurden. Wir mussten gegen beide Seiten kämpfen, um Ordnung zu schaffen. Wenn ein Jude unschuldig war und die Dinge in Ruhe ließ, wurde er nicht belästigt. Das Gleiche gilt für die Mehrheit der Polen, sie waren freundlich und hatten keinen Grund, uns zu fürchten oder zu hassen. Es waren die ganz kleinen Gruppen, die die ganze Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Sie haben an der Ostfront gegen Partisanen gedient. Können Sie mir sagen, wie das für Sie war?

Siegfried: Auch das war keine angenehme Zeit. Die Einsatzgruppe, der ich zugeteilt war, arbeitete hauptsächlich in der Ukraine und an der polnischen Grenze. Wenn die deutschen Streitkräfte feindliche Truppengebiete umgingen, hatten wir die Aufgabe, diese zu räumen. Meistens war das sehr einfach, da sie wussten, dass der Krieg für sie vorbei war. Später wurden einige Gruppen von Moskau in Kampfverbänden organisiert und trugen den Krieg in den rückwärtigen Bereich, dafür wurden wir



eingesetzt. Wir arbeiteten mit Milizen und Heimatarmeen zusammen, um diese Angriffe, die sehr blutig sein konnten, niederzuschlagen. Diese Banden hielten sich nicht an die Regeln und waren nichts anderes als Kriminelle.

Sie unterbrachen die Lebensmittelversorgung, die in der Ukraine schon vor dem Krieg schlecht war. Die Zivilisten hassten sie und versammelten sich, um sie zu bekämpfen oder zumindest über sie zu informieren. Moskau verstand, dass es den rückwärtigen Bereich ausnutzen konnte und schickte viele Regimenter in Zivil in den Kampf. Das ist in Kriegszeiten streng verboten, und deshalb wurden die meisten, die dabei erwischt wurden, hingerichtet. Es gab zwar einige Ausnahmen, aber die Verbrechen entsprachen immer der Strafe. Ich musste miterleben, wie unschuldige Menschen von diesen Banden ermordet wurden. Sie hielten sich meist von den großen Städten fern, da die Menschen sie hassten und sie verraten hätten. Sie kämpften weit draußen in den kleinen Siedlungen und Dörfern, aber in der Nähe von Straßen und Schienen. Sie überfielen Züge und Konvois und versuchten dann, diejenigen anzugreifen, die ihnen antworteten.



Personal eines Kommandos der Sicherheitspolizei und des SD in Volodymir-Volinsky (Ukraine). Das Bild zeigt einen Offizier, der von seinen Untergebenen begleitet wird, die alle keinen Vorschriftsgürtel tragen, wie es im Dienst der Verwaltung sonst üblich ist.

In unserer Gegend sahen wir die Folgen von Attacken auf Bauernhöfe, kleine Mühlen und Außenposten. Wann immer dies geschah, wurden wir in Lastwagen verladen oder wie ein Netz eingesetzt, um die Banden zu jagen. Da sie sich unter die Bevölkerung mischten, waren sie schwer zu identifizieren, aber da die Menschen sie hassten, erzählten sie uns oft, wohin sie sie hatten fliehen sehen. Wir gingen in die Dörfer und suchten, und manchmal stolperten wir über ihre Lager, was zu Kämpfen führte. Anfangs waren es einfache Angelegenheiten und die Banden waren nicht besonders gut bewaffnet oder organisiert. Später wurden sie viel besser, aber wir besiegten sie trotzdem. Viele der Banden waren Juden, die sich weigerten, in die Ghettos zu gehen oder gegen die ein Haftbefehl vorlag. Manchmal mussten wir jüdische Gebiete räumen und sie umsiedeln, da der Staat sie aufgrund ihrer Gesetzlosigkeit und kriminellen Aktivitäten als Feinde betrachtete.

Manchmal kamen jüdische Älteste zu uns und baten um Schutz vor Angriffen aus dem Volk. Es war eine ganz andere Geschichte als das, was man heute in den Zeitungen liest, wir haben nicht in demselben Krieg gekämpft. Worüber sie berichten, ist ein erfundenes Land, das es nie gegeben hat. Es tut mir leid, dass dadurch Hass gegen diejenigen geschürt wird, die wirklich unschuldig waren und nur versuchten, den Menschen zu helfen. Wir werden am Ende ohne Schuld dastehen.

Mussten Sie jemals gegen reguläre Soldaten kämpfen oder waren Sie immer hinter den Linien?

Siegfried: Ah ja, im Sommer 1944 gehörte meine Einheit zur Heeresgruppe B und wurde in Alarmeinheiten eingeteilt, um den sowjetischen Angriff zu stoppen. Wir waren wie Kampfsoldaten gekleidet, mit Stahlhelmen und Gewehren. Wenn du Glück hattest, hattest du eine Maschinenpistole oder etwas Besonderes, normalerweise hatten wir nur alte 98er oder erbeutete Gewehre. Die Sowjets durchbrachen die Linien und alle verfügbaren Männer wurden geschickt, um sie aufzuhalten. Auch die Partisanen beteiligten sich und griffen zusammen mit den Sowjets an. Wir wurden als 'Feuerwehr' eingesetzt, um in die bedrohten Gebiete zu gehen. Diese Angriffe waren so heftig, dass die dünne deutsche Linie nicht halten konnte und wir uns langsam nach Polen zurückzogen.

Wir bauten behelfsmäßige Befestigungen, nur um dann von der nächsten Einheit überrannt zu werden. Dieser Rückzug dauerte bis September, als wir vor Warschau stehen blieben, weil den Sowjets der

Nachschub ausging. Meine Einheit wurde während der Kämpfe hinter Warschau geschickt, um Fluchten und Sabotage zu verhindern.

Wie haben Sie den russischen Soldaten empfunden?

Siegfried: Ich kann nichts Gutes über sie sagen; sie haben halb Europa für eine böse Idee verwüstet. Millionen starben durch ihre Hand in einem System, das darauf ausgelegt war, jeden zu töten, der nicht mit ihnen übereinstimmte. Ich habe mehrere Beispiele für ihre Taten gesehen, als ein Dorf zurückerobert wurde oder Augenzeugen von Misshandlungen berichteten. Vielleicht waren sie tatsächlich junge Soldaten wie wir, aber ihre Sache war schlecht und man hatte ihnen beigebracht, keine Gnade zu zeigen. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber ich erzähle Ihnen meine Gedanken.



Wassili Grossman mit Ilya Ehrenburg, während des Krieges

Die Vergewaltigung deutscher Frauen ist eine bekannte Gräueltat, die sie allein verurteilt. Der Jude Ehrenburg befahl ihnen, jedes Verbrechen oder jeden Terrorakt gegen unser Volk zu begehen. Es gab viele aus meiner Stadt, die durch dieses tierische Verhalten getötet wurden. Viele Freunde erzählten, was sie sahen und von wem sie nie wieder etwas hörten.

Ich habe zum Teil verstanden, dass er [Ilja Ehrenburg] den Soldaten befohlen hat, dies zu tun, um sich für das zu rächen, was dem russischen Volk angetan worden war. Sie sagen, das stimmt nicht?

Siegfried: Nein, das stimmt nicht. Die Ostfront war ein blutiger Krieg, aber das konnte man nicht ändern. Der Feind, dem wir gegenüberstanden, hat ihn so gemacht. Dieser Krieg war ein Krieg gegen den jüdischen Bolschewismus, und er war ein sehr grausamer Feind. Sie haben gewonnen, also können sie die Geschichte so erzählen, wie sie es wollen. Unsere Einheiten hatten eine harte Arbeit, ja, Partisanengruppen, in denen viele Juden waren, wurden verhaftet und hingerichtet. Ich habe das miterlebt und musste mich an der Hinrichtung von Kriminellen beteiligen, es war ein Befehl. Scheiße, sogar unsere eigenen Propagandateams haben das gefilmt. Deutsche Armeeeinheiten mussten es tun, manchmal waren es lokale Milizeinheiten. Die einheimischen Milizen wurden ziemlich wütend, wenn wir jemanden nicht hinrichteten, weil er eine Person von hohem Wert war.

Verwechseln Sie das nicht mit Schuld. Diese illegalen Banditen verursachten den Tod von Soldaten und Zivilisten gleichermaßen, und wenn sie gefasst wurden, bezahlten sie für ihre Verbrechen. Jede Armee tut das, die Sowjets haben ganze Dörfer ausgelöscht, weil sie ihren Feinden geholfen haben. Wir sahen, wie Tiere von diesen Schlächtern getötet wurden, nur um die Botschaft zu senden, uns nicht zu helfen. Als wir sie bekämpften und gefangen nahmen, waren sie also illegale Kämpfer, und ob sie nun Männer oder Frauen waren, sie mussten sich der Justiz stellen. Ehrenburg war ein Jude und hasste uns, deshalb sagte er, wir seien Mörder und des Todes würdig. Wir hatten nicht den Befehl, Juden oder andere Menschen zu töten, und jeder, der das behauptet, lügt.



Jüdischer Ordnungsdienst in Lemberg

Die sowjetische Entschuldigung für ihre Verbrechen ist, dass sie nur Rache für das suchten, was wir taten, aber wir haben ihnen nichts getan. Ihr Land wurde angegriffen, ja, und wir haben einen internen Feind beseitigt, was durchaus vernünftig war, aber wir haben die Unschuldigen nicht angerührt. Es gab viele Juden, die in Ruhe gelassen wurden und einige halfen uns sogar im Kampf gegen die roten Juden. Ich wette, das wussten Sie nicht. Ja, wir hatten jüdische Milizgruppen, die Armbinden trugen und in den Städten patrouillierten, um für Ordnung zu sorgen.

Das Totenfeld der Volksdeutschen in Polen

Bisher über 58000 Opfer des polnischen Mordterrors

Das Auswärtige Amt hat unter Verwertung des neuen umfangreichen Beweismaterials soeben die zweite ergänzte Auflage der mit umfassendem Urkundenmaterial und mit zahlreichen Originalfotokopien versehenen Dokumentensammlung „Die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen" erscheinen lassen.

Hierzu wird amtlich verlautbart

(Zweite amtliche deutsche Veröffentlichung über die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen):

Die künstliche Versailler Gründung der polnischen Republik hatte ihre gesamte Politik gegenüber dem Deutschtum im Raum des neuen Staates von Anfang an auf eine systematische Ausmerzung des deutschen Volksteiles gerichtet. So ist in den Jahren seit 1919 der weitaus größte Teil des gesamten Deutschtums von seinen uralten deutschen Siedlungsstätten im Osten von den Polen vertrieben worden. Eine besondere amtliche Stelle ist zur Zeit damit beauftragt, das Material über den Umfang dieser polnischen Ausrottungspolitik zahlenmäßig festzustellen. Wenn auch diese Arbeit erst in geraumer Zeit abgeschlossen sein kann, so kann doch heute schon gesagt werden, daß das durch das Diktat von Versailles über das Deutschtum im Osten hereingebrochene Unglück die größte Volkstumskatastrophe darstellt, die jemals einem Volke in Europa widerfahren ist.

Ein Beweis, mit welcher Schnelligkeit und Systematik diese Vertreibung der Deutschen vor sich ging, ist die Feststellung des Warschauer Forschungsinstituts für Nationalitätenfragen, daß bereits im Jahre 1931 eine Million Deutsche in Polen von Haus und Hof vertrieben worden waren.

Auch das deutsch-polnische Abkommen vom Januar 1934 brachte nicht die erwartete Aenderung, sondern im Gegenteil noch eine Verschärfung der planmäßig die ganzen Jahre hindurch betriebenen nationalistischen polnischen Hetze, des Terrors der polnischen chauvinistischen Verbände und der Vergewaltigungs- und Quälpraxis der polnischen Behörden. Die polnische Regierung betrachtete dieses Abkommen als einen bequemen Deckmantel, hinter dem sie ihre willkürlichen Vertreibungsmaßnahmen gegen die Deutschen ungestört fortsetzen, ja noch verschärfen zu können glaubte.

Im Jahre 1939 hatte diese Entwicklung in Polen eine Atmosphäre geschaffen, die die Lage der bis dahin noch nicht verschleppten, vertriebenen oder ermordeten Deutschen mehr und mehr unerträglich machte. **Die britische Blankovollmacht** versteifte die Haltung der polnischen Regierung und Behörden und führte dazu, daß man in Warschau ohne jedes moralische Bedenken nicht nur dem etwas naiven kriegerischen Imperialismus gegen das Deutsche Reich freien Lauf ließ, sondern ebenso auch dem wilden Treiben der von Presse und Rundfunk bis zum Wahnwitz angefeuerten Akteure der Vergewaltigung gegen die deutsche Volksgruppe und gegen alles Deutsche. Die Weltöffentlichkeit hat bereits mit Entsetzen erfahren, in welchen Blutorgien sich das Polentum bei Kriegsausbruch an wehr- und waffenlosen deutschen Männern, Frauen und Kindern erging. **Die Bromberger Bartholomäusnacht** bildete nur den Auftakt zu einem Terror und einer Mordgier, wie sie sich überall austobten, wo noch je ein Deutscher in Polen zu finden war.

Die schlimmsten Befürchtungen weit übertroffen!

Die deutschen Untersuchungen, die sofort nach Beendigung des polnischen Krieges aufgenommen wurden, ergaben bereits bis zum 17. November 5437 einwandfreie Morde, die von Soldaten der polnischen Wehrmacht und von Angehörigen der polnischen Zivilbevölkerung an den Volksdeutschen begangen worden waren. Schon damals aber stand fest, daß diese grauenhafte Mordziffer nur einen kleinen Bruchteil der insgesamt Ermordeten darstellte. Durch die in Polen angesetzten Spezialkommissionen der deutschen Regierung sind in den gesamten bis 1918 deutschen Gebieten sowie in dem jetzigen Generalgouvernement Polen bereits Hunderte von Massengräbern lokalisiert worden. Von diesen konnte wegen Einbruchs des Winters nur ein Teil geöffnet werden. Bereits hierbei hat sich die Ziffer der identifizierten Leichen auf 12 857 erhöht.

Erst im Frühjahr wird es möglich sein, den gesamten Umfang der über das Deutschtum seit Kriegsbeginn hereingebrochenen Katastrophe festzustellen und die Ermordeten auszugraben und zu identifizieren.

Die beim Chef der Zivilverwaltung in Posen errichtete Zentrale zur Auffindung und Bergung Volksdeutscher ist damit beauftragt, eine genaue Statistik nur der seit Kriegsausbruch vermißten Deutschen aufzustellen. Diese Statistik, die bisher noch nicht abgeschlossen ist — täglich gehen noch weitere Meldungen über Vertriebene, Verschleppte, Vermißte usw. ein —, umfaßt bereits eine Namensliste von insgesamt mehr als 45 000, die zu den bereits identifizierten 12 857 noch hinzukommen. Es ist mit Gewißheit damit zu rechnen, daß von diesen 45 000 niemand mehr am Leben ist, sondern daß sie wie die anderen Deutschen eines grausigen Todes gestorben und in den noch nicht geöffneten Massengräbern verscharrt sind. Die Gesamtziffer der bisher seit Kriegsausbruch in Polen ermordeten Opfer beträgt also bereits heute über 58 000.

Nicht nur in den ursprünglich festgestellten Bezirken des polnischen Terrors im Posener Land und im Bezirk Bromberg befinden sich diese Opfer, sondern **das Totenfeld des deutschen Volkstums** erstreckt sich auch auf den schlesischen und mittelpolnischen Sektor.

Auch in diesen Teilen Polens wurden Tausende und aber Tausende von Deutschen, die bei Kriegsausbruch von ihrem Heimatort weggeholt und wie Vieh verschleppt wurden, beim Zusammenbruch der polnischen Wehrmacht und des polnischen Staates haufenweise, wo sie gerade auf dem Marsch waren, **mit Maschinengewehren zusammengeschossen.**

Das deutsche Volkstum in Polen hat in den Tagen seiner Befreiung vom polnischen Joch einen so unerhörten Blutzoll entrichtet, daß das polnische Volk für alle Zeiten mit dem furchtbaren Ergebnis dieser planmäßig vorbereiteten und behördlich organisierten und anbefohlenen Mordaktion belastet ist. Aber dieses letzte und schauerlichste Austoben des polnischen Terrors war nur der Abschluß einer zwanzigjährigen Orgie der Vergewaltigung und Vernichtung.

Die von der deutschen Regierung mit der zahlenmäßigen Feststellung des Umfanges dieser polnischen Ausrottungspolitik betraute amtliche Stelle verfügt schon heute über Material, das den erschütternden Nachweis liefert, daß zahllose der in diesen zwanzig Jahren von Haus und Hof vertriebenen Deutschen elend zugrunde gegangen sind. Ein großer Teil der aus Polen vertriebenen Deutschen kam in Deutschland in einem so heruntergekommenen Gesundheitszustand an, daß sie die Flucht aus der polnischen Hölle nur kurze Zeit überlebten. Zahllose deutsche Menschen sind in den turbulenten Jahren der polnischen Besitzergreifung gewaltsam beseitigt worden, ohne daß sich irgendeine Stelle in der Welt um ihr Schicksal gekümmert hätte.

Wenn einst die endgültigen Ziffern über diese Massenausrottung des deutschen Volkstums in Polen bekanntgegeben werden können, wird die Welt mit Entsetzen gewahr werden, in welche verbrecherischen Hände sie das Schicksal eines großen Teiles des deutschen Volkes gelegt hatte.